



# DER TIROLER JAGDAUFSEHER

Offizielles Nachrichtenorgan des Tiroler Jagdaufseherverbandes



**Mordmannsheil**  
Seite 2

**Eine tödliche Gefahr**  
Seiten 3,4

**Aus den Bezirken**  
Seite 4

**Aufklärungsarbeit**  
Seite 5

**Lehrveranstaltung**  
Seite 9

**Fachgerechtes Zerwirken**  
Seite 10

# »Mordmanns Heil«!

Lieber »Tierschützer!«

Du wirfst uns vor, wir hätten Freud' am Töten, daß es das heute gibt, sei ärgerlich,  
es sei für uns ein Seelenarzt vonnöten; jetzt hätt' ich ein paar Fragen auch an Dich:

Bist Du bereit, kein Steak Dir mehr zu grillen, das doch von Tieren stammt, vom Rind, vom Schwein?  
Denk einmal nach: Wie viele von den vielen, sie starben einzig nur für Dich allein.

Bist Du bereit, aufs Hähnchen zu verzichten, das Dir am Teller liegt, so knusprig braun?  
Das Tier war arm. Es konnte niemals flüchten, es konnte nie das Licht der Sonne schaun.

Bist Du bereit, die Fliege nicht zu wehren, die Deine Nasenspitze frech umschwirrt?  
Bist Du bereit, die Gelse zu ernähren, statt hinzuhaun, wenn man gestochen wird?

Wird wohl ab jetzt das Brot von Dir gemieden, hast Du auf Kuchen denn noch Appetit?  
Es wächst Getreide nur mit Herbiziden, und Millionen Käfer sterb'n damit!

Bist Du bereit, dem Auto zu entsagen, sein Auspuff gibt dem Leben keinen Raum.  
Bist Du bereit, die Schuhe nicht zu tragen? Das Leder wächst bekanntlich nicht am Baum!

Wenn Dir als Nahrung nur Salat geblieben, Du barfuß gehst mit jeglichem Verzicht,  
dann bist berechtigt Du, Kritik zu üben, daß töten wir. Doch vorher bist Du's nicht!

K.J.A. H.A.



Geliebt und gehaßt: Graureiher

# Eine tödliche Gefahr- der Fuchsbandwurm

Erste Untersuchungen zur Verbreitung des Fuchsbandwurmes im Bundesland Kärnten

**Landesanstalt für veterinär-  
medizinische Unter-  
suchungen Ehrental**  
9020 Klagenfurt,  
Ehrentaler Str. 120,  
Telefon (0 46 3) 43 1 70  
Leiter:  
Direktor Dr. Harald Barsch

## Allgemeines

Vor 150 Jahren beschrieb der berühmte Pathologe Virchow aufgrund eines Obduktionsbefundes eine »multiloculäre ulcerierende Echinokokkengeschwulst der Leber«.

Erst seit etwa 30 Jahren ist die Existenz des Fuchsbandwurmes (lat. *Echinococcus multilocularis*) eindeutig bewiesen.

Für den Menschen hat die Infektion mit Eiern des Fuchsbandwurmes eine besondere Bedeutung, da sich die Finne in der Leber festsetzt und es zur gefürchteten Alveolarechinococose kommt, die früher oder später fast immer zum Tode führt.

## Vorkommen

Seit langem ist der südwestdeutsche Raum, insbesondere die Schwäbische Alb, als besonders verseuchtes Gebiet bekannt.

In Bayern sind etwa 25 Prozent, in Baden-Württemberg gebietsweise sogar 50 bis 60 Prozent der Füchse befall-

len, auch in der Schweiz sind hohe Befallsraten festgestellt worden.

Neueste Untersuchungen weisen für Vorarlberg eine 34prozentige Befallsquote auf, ebenso konnte der Fuchsbandwurm in Tirol nachgewiesen werden.

Nach einem Aufruf der Kärntner Jägerschaft wurden im vergangenen Winter der Landesanstalt für vet.-med. Untersuchungen Ehrental von Jägern aus den verschiedensten Gebieten Kärntens 54 Fuchskerne zur Untersuchung auf Fuchsbandwurm überbracht. Der Nachweis des Fuchsbandwurmes ist in allen 54 Fällen negativ verlaufen.

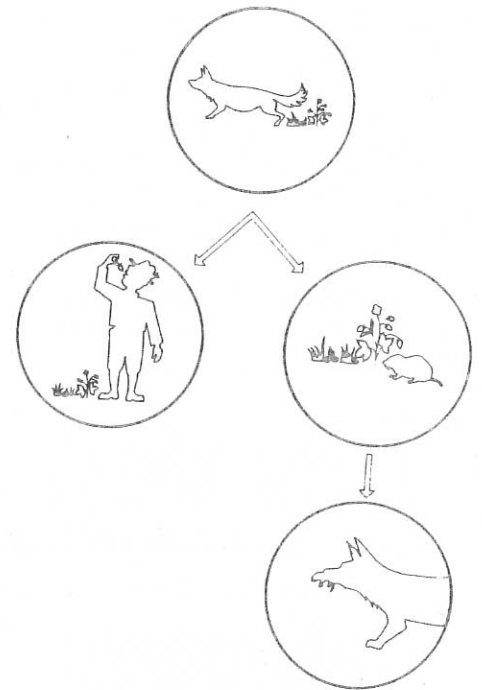
## Biologie

Der fünfgliedrige Fuchsbandwurm (lat. *Echinococcus multilocularis*) wird nur 1,4 bis 2,7 mm lang.

Der Bandwurm ist zwischen den Schleimhautzonen des Dünndarms angesaugt, in einem Fuchsdarm können bis zu 200.000 Bandwürmer vorhanden sein, ohne daß der Fuchs krank erscheint.

Auch Hund und Katze können diesen Bandwurm beherbergen, bei Marder, Iltis und Dachs kommt er nicht vor.

Jeder geschlechtsreife Bandwurm scheidet alle 14 Tage ein reifes Glied mit etwa 300 bis 500 Eiern aus. Bei einem Befall von nur 10.000 Bandwürmern werden täglich 250.000 (!) Eier mit der Losung an die Außenwelt abgegeben.



Die Überlebensdauer der Eier im Freien beträgt je nach Witterung Wochen bis Monate, Tiefkühlung konserviert die Eier sogar, erst Temperaturen von minus 70 Grad C töten die Eier ab.

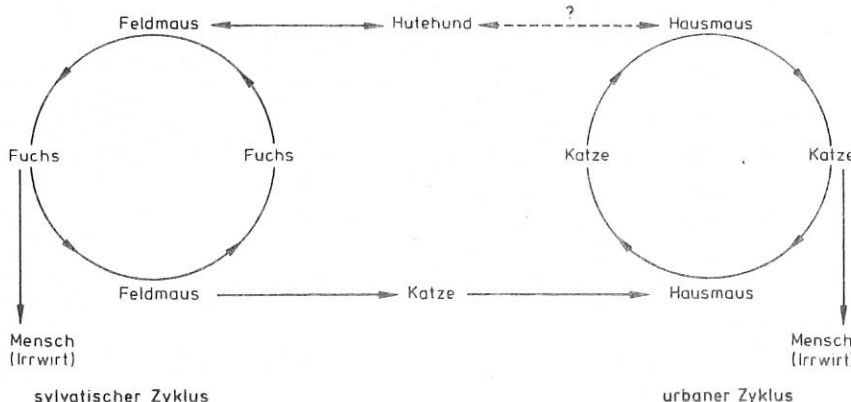
Für seine Entwicklung ist wie bei allen Bandwürmern ein Zwischenwirt notwendig. Der häufigste Zwischenwirt ist die Feldmaus, aber auch die Hausmaus und die Bismartrate eignen sich als Zwischenwirte.

Mit der Nahrung nimmt die Maus die Bandwurmeier auf, innerhalb mehrerer Wochen bilden sich in der Leber Finnen aus. Das Wachstum in der Leber kann derart rasant sein, daß das Gewicht der Maus innerhalb kurzer Zeit verdoppelt wird. Diese krebsartige Wucherung läßt die Maus schwer krank werden, sie wird zur leichten Beute des Fuchses, der natürliche Kreislauf ist geschlossen.

## Bedeutung für den Menschen

Auf welche Weise der Mensch die gefährlichen Eier aufnimmt, ist oft nicht mehr nachvollziehbar.

Infektionen durch den Verzehr von Waldfrüchten sind denkbar, wenn sie roh genossen werden.



Schematische Darstellung möglicher Übertragungswege des *Echinococcus multilocularis* (Orig.)

Eine besonders gefährdete Personen-  
gruppe sind Jäger. Das Hantieren und  
Abstreifen von Füchsen soll unter be-  
sonderen Vorsichtsmaßnahmen ge-  
schehen! Da Eier auch auf dem Atem-  
weg aufgenommen werden können,  
sollte der Fuchs vor dem Abbalgen in-  
tensiv naß gemacht werden.

Einmalhandschuhe und Mundschutz  
sollten stets verwendet werden, Essen  
und Rauchen sind zu unterlassen,  
gründliches Händewaschen nach geta-  
ner Arbeit ist zwingend.

Wesentlich ist, daß Katzen Träger des  
Fuchsbandwurmes sein können, be-  
sonders in ländlichen Gebieten, da sie  
Zugang zu Feldmäusen haben. Der  
enge Kontakt zum Menschen macht die  
Katze zu einer wesentlichen Infektions-  
quelle.

### Diagnostik und Therapie

Die Erkrankung des Menschen kann  
durch spezielle Blutuntersuchungen  
(z.B. ELISA-Test) und - oder durch Ul-  
traschalldiagnostik und Computerto-  
mographie festgestellt werden.

Die einzige Methode, die alveoläre  
Echinokokkose zu heilen, ist die radi-  
kale chirurgische Entfernung des Echi-  
nokkengewebes in der Leber. Dies  
ist ausschließlich im Anfangsstadium  
der Erkrankung möglich. Bei inopera-  
blen Fällen muß zeitlebens eine Che-  
motherapie mit dem Wurmmittel Me-  
bendazol durchgeführt werden, es  
kommt zu einem Wachstumsstillstand  
des Echinokokkengewebes.

In den sechziger Jahren starben in der  
Schweiz 94 Prozent der Patienten in-  
nerhalb von zehn Jahren nach der Diag-

nosestellung, neuerdings soll die Sterb-  
lichkeitsrate unter 10 Prozent in diesem  
Zeitraum zurückgegangen sein.

Eine vorbeugende Impfung wie bei der  
Tollwut gibt es nicht!

Das negative Ergebnis der Untersu-  
chung von 54 Fuchsdärmen für ganz  
Kärnten darf selbstverständlich nicht  
dazu verleiten, entsprechende  
Vorsichts- und Vorbeugemaßnahmen  
beim Hantieren mit Füchsen zu ver-  
nachlässigen.

Das Untersuchungsergebnis ist nur mit  
Einschränkungen aussagekräftig, wei-  
tere flächendeckende Untersuchungen  
aus allen Gebieten Kärntens müssen  
folgen, um fundierte Rückschlüsse auf  
das Vorhandensein des Fuchsbandwur-  
mes ziehen zu können.

K.J.A.

# Aus den Bezirken

(v. Bez. Obm. Naschberger Michael)

Bezirk Kufstein — Jagdaufseher sehr aktiv!!



15.01.91 Gasthof Schroll, Kirchbichl

Bezirksversammmlung der Talschafts-  
obmänner.

Alljährlich findet im Frühjahr eine Be-  
zirksversammlung des TJAV-Bezirk  
Kufstein, der Talschaftsobmänner  
statt. Dabei sollen aktuelle Themen des  
Bezirktes bzw. Verbandes besprochen  
bzw. weitere Fortbildungsveranstaltun-  
gen geplant werden.

So wurden dieses Frühjahr folgende  
Veranstaltungen durchgeführt:

**Fortbildungsabend am 22.03.91 mit  
dem Thema:**

Richtiges Verhalten bei einer Konfron-

tation mit einem Wilderer.

Daß dieses heiße Thema immer noch  
höchst aktuell ist, zeigte die rege An-  
teilnahme von über 90 Jagdaufsehern.  
Vortragende waren

Dr. Franz Obholzer, IbK  
Abt. Insp. Lumasegger Alois, IbK.

Beide zeigten an diesem Vortrag span-  
nend die Problematik dieses Themas  
auf und konnten in so mancher Weise  
aufklärend wirken. Die Anwesenheit  
eines Berufsjägers, welcher sich selbst  
kürzlich gegen Wilderer behaupten  
mußte, regte eine Diskussion an, wie  
ein Vortrag nicht besser beendet wer-  
den könnte. Es war ein großer Erfolg in  
der Fortbildung und Aufklärung.

### Exkursion zu den Waffenwerken Steyr am 26.04.91

20 Jagdaufseher und Jäger nahmen an  
dieser Exkursionsfahrt nach Steyr teil.  
Besonders faszinierend war dabei die  
Herstellung von Läufen, welche in  
Steyr kalt geschmiedet werden, und da-  
durch eine besondere Qualität und Ge-  
nauigkeit aufweisen. Ein lehrreicher  
Ausflug, der die Möglichkeit bot, mit  
einem Spezialisten der Waffentechnik  
manch kritische Fragestellung zu dis-  
kutieren.

Anschließend besuchten wir noch das  
Jagdmuseum im St. Florian in einem  
wunderschönen Jagdschloß.

Ein Ausflug, der nicht nur der Weiter-  
bildung diene, sondern auch so man-  
che Diskussion unter den Jagdaufse-  
hern hervorbrachte und der Zusam-  
menarbeit und der Geselligkeit diene.

### Impressum

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber (Verleger) Tiro-  
ler Jagdaufseherverband - Sitz: Zams, Hauptstraße 107. Me-  
dieninhaber: TJAV Zams, Hauptstraße 107. Redaktion: Zams,  
Hauptstraße 107. Der Tiroler Jagdaufseher erscheint viertel-  
jährlich. Redaktionsschluß 10. Februar, 10. Mai, 10. August,  
10. November. Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten  
Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung  
wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bear-  
beitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor. Druck: Walsert  
Druck KG, Landeck, Anzeigenverwaltung: Medieninhaber.

Hauptberuflicher Jagdaufseher dringend  
gesucht. Meldungen erbeten an Albert  
Gaugg Tel. 05212/3188

# Aufklärungsarbeit in Schulen!!



V.l.n.r. Ing. M. Naschberger und WM Rupprechter Herbert

Unser Bez. Obm. H. Naschberger Michael hat sich zum Ziel gesetzt, im Bezirk Kufstein Aufklärungsarbeit zu leisten. So auch im Sinne des Tiroler Jägerverbandes. Es schien am vordergründigsten dies in Schulen und bei den zuständigen Biologielehrern zu beginnen.

Gemeinsam mit dem Tiroler Jägerverband und Berufsjäger WM Rupprechter Herbert organisierte H. Naschberger Michael an 14 Hauptschulen und 2 Gymnasien des Bezirkes Vorträge mit Diskussionen.

In allen Schulen wurden wir freundlichst aufgenommen und wurde uns reges Interesse entgegengebracht.

Es zeigte sich, daß Schüler und Lehrer der Jagd sehr aufgeschlossen gegenüber stehen, diese jedoch von der Bevölkerung kritisch beobachtet wird und so manche Aufklärung notwendig ist, um die Jagd nicht im falschen Licht stehen zu lassen. Besonders werden jedoch Fehlritte von einzelnen Jägern der ganzen Jägerschaft angela-

stet und damit alle ins schwarze Blickfeld gerückt.

Nur NATURNAHES, VERANTWORTLICHES und WEIDGERECHTES JAGEN wird von der Bevölkerung akzeptiert und muß unser aller Ziel sein.

Daher die Bitte an alle Jagdaufseher und Jäger:

Nützen Sie jede Gelegenheit, aufklärend und informativ zu wirken, um unseren Mitmenschen zu zeigen, daß Jagd notwendig ist und nicht nur reines Hobby darstellt.

Ein Fortbildungstag für Biologielehrer wird bereits für Okt. 91 vorbereitet und wir erwarten uns davon sehr viel Einsicht und Verständnis für unsere so schöne Jagd.

Bei all unseren Veranstaltungen hat uns besonders gefreut, daß in unserem Bezirk der TJV - TJAV und Berufsjäger enge Zusammenarbeit zeigen, und nur gemeinsam all unsere Probleme der Jagd gemeistert werden können.

wo der Naturschutz in den stark gefährdeten Alpen - die manche schon als eines Tages unbewohnbare Steinwüste sehen - auf den Überlebenswillen des Tourismus, der Energiewirtschaft oder auch der Bauern stoßen.

Lokalaugenschein in luftiger Höhe am Walliser Eggishorn über dem weltberühmten Aletschgletscher: Dort laufen die Umweltorganisation WWF und der Bund für Naturschutz Sturm gegen ein Skipisten-Projekt, das 150 Meter weit ins Aletschgebiet hineinragen würde, in ein Stück Alpenwelt, das sogar im Schweizer Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgeführt ist. »Mit Dynamit und Baggern« solle die umstrittene Skipiste ins Naturschutzgebiet hineingerammt werden, klagen die Umweltschützer. Doch die andere Seite sagt, man werde umweltschonend vorgehen. Der Fremdenverkehr brauche die Piste.

Verhärtete Fronten gibt es auch in Graubünden. Am 2. Dezember muß die Wahlbevölkerung dort über die heftig umkämpfte kantonale Gesetzesinitiative »Schnee ohne Kanonen« abstimmen. Bereits bestehende Kunstschnee-Großanlagen in Savognin sowie auf dem Corvatsch, der Corviglia bei St. Moritz und auf der Diavolezza müßten innerhalb von fünf Jahren abmontiert werden, wenn die Initiative bejaht würde. »Einen Frontalangriff auf den Wintertourismus« nennt dies Regierungsrat Christoffe Brändli. Die Befürworter des Verbotes müßten sagen, »wie wir das Berggebiet besiedeln und bewirtschaften sollen«.

Für die einen ist es »nicht erst fünf Minuten vor zwölf Uhr, sondern schon zwölf«, und sie fordern neben dem Verbot von Schneekanonen beispielsweise eine Umwelt-Steuer von den Skiliften, um damit dringende Umweltschutzmaßnahmen in den Alpen zu finanzieren. Für die andere Seite dürfen die Alpen nicht plötzlich nur als Naturreservat behandelt werden. Die Schweizer Gebirgskantone, auch »Alpen-Opec« genannt, meinen, die Alpen seien auch als Lebens- und Wirtschaftsraum schützenswert. Wo die Bauern immer weniger werden, nimmt die Bedeutung von Fremdenverkehr und Energiewirtschaft zu.

## Gefährdete Alpen: Tourismus in Nöten

### In der Klemme zwischen Wirtschaft und Ökologie Von Hanns-Jochen Kaffsack

»Krisenwinter« mit viel zu wenig Schnee für die Touristen, Krach um den Bau von Skipisten und den Einsatz von noch mehr Schneekanonen, Vorstöße von Ökologen gegen die Lawine der durchreisenden Lastwagen - auch

in der Schweiz sind die Alpen in eine Klemme zwischen Umweltdenken und wirtschaftlichen Interessen geraten.

Das geschärfte ökologische Bewußtsein führt überall dort zu Konflikten,

# Aktivitäten des Bezirksobmannes von Ibk. Stadt und Land

- Betreuung der Mitglieder
- Ernennung von Gebietsobmännern vorbereitet, und bereits 4 Gebietsobmänner bestellt.

Um eine flächendeckende Betreuung aller Jagdaufseher zu ermöglichen, ist es wichtig eine entsprechende Anzahl von Gebietsobmännern zu bestellen. Der Bezirk Ibk. Land hat immerhin eine Jagdfläche von ungefähr 190.000 ha, wobei 150.000 ha von ca. 220 Jagdaufsehern betreut werden. Im Bezirk Ibk. Stadt, Gesamtfläche ca. 10.000 ha, wird der Jagdschutz von 16 Jagdaufsehern ausgeübt.

- Informationsabend über »Sinn oder Unsinn einer Winterfütterung« am 27.11.1991 im Tiroler Jägerheim. Über dieses Thema referierte Herr Ulrich Wotschikowsky von der wildbiologischen Gesellschaft München. Seitens der Futtermittelhersteller berichtete Herr Spurnigg von der Firma Tagger über Verbiß und Schälschäden bei Vorlage von Kraftfutter an der Winterfütterung.

Der anschließenden Diskussion stellten sich OFR DI. Dr. Bernhard Delong, OR DI. Hans Paul, Bjm. Peter Stöckl, Ofö Grosser Johann und Roj. Karl Ragg.

Als Ehrengäste konnten die Herrn Landesjägermeister Dr. Rudolf Wieser, Bjm. von Ibk. Stadt Herr. Dr. Eberhard Molling, Bjm. von Ibk. Land Peter Stöckl, Herr Dr. Abarth und der Obmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes Herr Hans Huber begrüßt werden. Es war auch erfreulich, daß mehrere Hegemeister und Berufsjäger anwesend waren.

- Besuch der sieben Trophäenschauen in Ibk. Stadt und Land, wobei mit verschiedenen Kollegen Kontakte aufgenommen und über Probleme diskutiert wurden.

- Besprechung mit dem neugewählten Berufsjägervertreter von Ibk. Land, Herrn Dollinger Johann.

Es wurden allgemeine Themen der Jagdschutzorgane, deren Aufgaben,

Probleme, Ausbildung, Ziele usw. diskutiert. Auch über eine engere Zusammenarbeit zwischen Jagdaufsehern und Berufsjägern wurde gesprochen, wobei diesbezüglich ein gegenseitiges Verständnis zu registrieren ist.

- Sitzung mit den hauptberuflichen Jagdaufsehern (sieben in Ibk. Land) am 5.3.1991.

Aufgaben und Ziele der hauptberuflichen Jagdaufseher wurden erörtert. Es sollten für hauptberufliche Jagdaufseher Unterlagen ausgearbeitet werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Bezirksjägermeister ersucht, darauf einzuwirken, daß in Zukunft bei der Bewertungskommission in Ibk. Land die Jagdaufseher ihrer Zahl entsprechend vertreten sein sollten. Die derzeitige Bewertungskommission setzt sich aus 11 Berufsjägern und einem Jagdaufseher zusammen.

- Besuch von Bezirksveranstaltungen in Kirchbichl. Interessante Themen bringen eine große Zahl von Weidkameraden zu derart dringend notwendigen »Fortbildungsabenden«.

Es wäre wünschenswert, wenn möglichst im ganzen Land laufend derartige Fachvorträge angeboten würden. Ich glaube, daß die Jagdaufseher Tirols gerne bereit sind, sich auf die immer schwieriger werdende Arbeit für Wald und Wild auch durch Fortbildung vorzubereiten.

- Informationsabend am 11.5.91 im Tiroler Jägerheim. Über folgende Themen wurde berichtet:

## 1) Versicherungswesen - Jagdhundehaltung

Referent Bezirksjägermeister von Ibk. Stadt Dr. Eberhard Molling. Hier wurde auch betont, daß der Tiroler Jägerverband für seine Mitglieder, welche einen brauchbaren Jagdhund führen, eine Haftpflichtversicherung in Höhe von S 5 Mill. abgeschlossen hat. Für einen jährlichen Beitrag von S 50,- besteht die Möglichkeit, die Versicherungssumme auf S 10 Mill. zu erhöhen (Auskunft Tiroler Jägerverband).

## 2) Hundekrankheiten

Referent Tierarzt Dr. Klaus Teuchner berichtet aus seiner langjährigen Praxis über den Umgang mit kranken Tieren.

3) Über das Ansprechen des Schalenwildes, über Abschußpläne und Abschußrichtlinien, über Klasseneinteilungen usw. informierten die Herren: Grosser Johann - Rehwild, Stöckl Peter - Gamswild, Gaugg Albert - Rotwild

- Abhaltung eines Jagdhundetages am 4.5.91 in Mutters.

Trotz Schnee und Kälte trafen sich rund 200 Weidmänner bzw. Hundeliebhaber aus Süd- und Nordtirol, Vorarlberg sowie aus Bayern. »Sinn des Hundetages war es, allen Jägerinnen und Jägern, aber auch allen Hundefreunden, Wissenswertes über unsere treuen Begleiter durch praxisbezogene Übungen und Fachvorträge zu vermitteln«.

Nicht nur die Vielzahl von Hunderassen, ihre Arbeitsweise und Charakterzüge wurden gezeigt, sondern auch Hinweise über Aufzucht, Haltung und Abrichtung waren zu erhalten. Unter anderem wurden auch sieben Jagdhunderassen, welche in Tirol vorwiegend von der Jägerschaft gehalten werden, vorgestellt. Auch die rechtliche Seite, siehe Tiroler Jagdgesetz § 47 »Haltung eines Jagdhundes«, wurde fachkundig erläutert.

Großes Interesse bestand, als der Leiter der Nachsuchestation Ibk. Land über die zweijährige Erfahrung den anwesenden Weidkameraden berichtete. Bei dieser Gelegenheit wurden an die Südtiroler Hundeführer die Unterlagen für eine Nachsuchestation ausgegeben.

Hier darf ich noch einmal die Kontaktadressen für die Nachsuchestation Ibk. Land bekanntgeben:

**Roj. Karl Ragg**  
6108 Scharnitz  
Oberdorf 347  
05213/5367

**Albert Gaugg**  
6103 Reith 51  
05212/3188  
Auto: 0663/58183

**Mag. Paul Steixner**  
6020 Innsbruck  
Unterberg 15  
0512/571098  
05225/2577  
Auto: 0663/56630

Fortsetzung Seite 7



# Gespickte Rehkeule vom Spieß



**Zutaten für 4 Personen:** 1 Rehkeule, 100 g durchwachsenen Speck, 1 EL Wacholderbeeren, 1 EL schwarze Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, 100 g Butter oder Margarine. Für die Glasur: 1 Tasse Tomatenketchup, 1 Tasse Honig, 1/2 Tasse Obstessig, 1 EL Majoran, 1 TL Thymian, 2 cl Weinbrand, Salz, Pfeffer aus der Mühle, 1 TL Paprikapulver, 1 TL Curry.

**So wird's gemacht:** Die Rehkeule sorgfältig enthäuten und mit einem sauberen Küchentuch abtupfen. Mit dem in dünne Streifen geschnittenen durchwachsenen Speck spicken. Die Wacholderbeeren, die Pfefferkörner und das Lorbeerblatt im Mörser zerreiben und damit die Rehkeule einreiben. Zugedeckt im Kühlschrank über Nacht ruhen lassen. Anschließend die Rehkeule auf einen Grillspieß stecken. Bei mittlerer Hitze 25 bis 30 Minuten garen. Während der Garzeit öfter mit Butter oder Margarine bestreichen. In der Zwischenzeit das Tomatenketchup mit dem Honig und dem Obstessig glattrühren. Mit Majoran, Thymian und Weinbrand würzen, mit Salz, Pfeffer, Paprika und Curry abschmecken. Sobald die Keule kurz vor dem Garen steht, mit der Glasur bestreichen. Bei hoher Temperatur das Fleisch kurz überkrusten lassen. Vom Spieß nehmen, in Scheiben schneiden und sofort servieren.

Unser Tip: Derjenige, der nicht die Möglichkeit hat, die Rehkeule am Spieß zu braten, kann sie auch im Ofen zubereiten. Der Ofen muß dann auf 200 Grad vorgeheizt werden und die Rehkeule darin ebenfalls 25 bis 30 Minuten gegart werden. Feinschmecker dagegen braten die Rehkeule auf dem Grillrost über dem offenen Feuer. Sie müssen nur darauf achten, daß die Hitze groß genug ist und die Flammen nicht das Fleisch erreichen.

TLC-Foto-Studios-GmbH

Weidmannsheil  
Albert Gaugg  
Bezirksobmann

Fortsetzung von Seite 6

## Zukunftsgedanken:

Anzustreben ist eine entsprechende Vertretung der Jagdaufseher bei verschiedenen Institutionen des Jägerverbandes oder bei Behörden. Immerhin üben 1100 Jagdaufseher den Jagdschutz in Tirol aus.

Wenn ich nur ein paar Beispiele erwähnen darf:

- Mitgestaltung bei der Erstellung von Lehrmitteln für die Jagdaufseher
- Vortragende bei der Jagdaufseherausbildung aus den Jagdaufseherkreis aufnehmen
- Mitgestaltung des Lehrplanes (Lehrinhalte, Besetzung, Dauer des Kurses usw.) für den Jagdaufseherkurs
- eigene Vertretung bei den Behörden (Jagdschutzorganvertretung). Es kann uns keine andere Gruppe vertreten! Es werden an die Jagdschutzorgane eine Fülle von Pflichten gestellt - Jagdgesetz, Naturschutz, Forstgesetz, Umwelt usw. - aber von einer positiven Mitgestaltung sind sie in den meisten Fällen ausgeschlossen.

Nachdem an unsere Gesellschaft im-

mer mehr Aufgaben herangetragen werden, stellt sich die Frage, ob man nicht einen Aufsichtsjäger in Zukunft mit mehreren Aufgaben betrauen sollte:

Beispiele:

- Jagdschutzorgan - Waldaufseher (Wild-Wald)
- Jagd - Umweltberater (Wild-Umweltschutz)
- Jagd - Naturschutzberater (Wild-Naturschutz)

Dadurch könnten Gemeinden und Jagdpächter erträgliche Personalkosten erreichen.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit benützen, dem Tiroler Landesjägermeister Herrn Dr. Rudolf Wieser sowie dem Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes, Herrn Helmut Waldburger, für ihre Unterstützung, welche sie dem Jagdaufseherverband IbK. Stadt und Land immer gewähren, recht herzlich zu danken.

# Auch unsere Nachbarn haben Probleme

## »Nur ein toter Hirsch frißt nicht!«

Die Gebietsfeststellungen sind - größtenteils - vorbei, die Jagden - überwiegend - vergeben, die Jagdgesellschaften haben sich wieder oder neu gebildet, so könnte man, blauäugigerweise, eigentlich der Meinung sein, die Welt der Jäger sei für die nächsten zehn Jahre wieder in schönster Ordnung...

Ist sie aber nicht!!!

Im Zuge der heurigen Abschlußplanung hatte ich viele Gespräche mit Jägern, Bauern, Förstern und, nicht zuletzt, Vertretern der Landwirtschaftskammer. Und in allen diesen Gesprächen wurde mir mehr oder weniger freundlich, immer aber bestimmt mitgeteilt, daß in Sachen Wildschaden lausige Zeiten auf uns Jäger zukämen.

Die »forstlich-bäuerliche« Seite vertrat, verhohlen oder überhaupt konfrontativ offen, die Meinung, die Hauptbeschäftigung der Jäger werde künftighin darauf hinauslaufen, daß über den ganzen Frühjahrs-, Sommer- und Herbstbereich entsprechend fleißig Verstärkerungs-, Verstreich- und sonstige Waldschutzarbeiten durchgeführt würden. »Und wenn' ös nit freiwillig macht's, nacha hol ma uns von da Beha an Paragraf sechzehna (Waldverwüstung), nacha werd's es schon sehg'n. Nacha müaßt's amend gar zäunen!!« Außerdem scheinen einige Waldbesitzer auf die Idee gekommen zu sein, daß alle von ihnen zum Schutz ihres Waldes getroffenen Maßnahmen aus den letzten Jahren uns Jägern in Form von Wildschadensrechnungen präsentiert und dann von uns sofort bezahlt werden müssen.

»Die Neuvergaben hamma sicherheitshalber abgewartet, damit's bei der Verpachtung kane Probleme gibt«, wird dazu noch treuherzig versichert. Das Ziel ist leicht erkennbar. Diejenigen Beträge, die bei den Verhandlungen um Pachtzins aus Gemeindejagden unter politischer Aufsicht (Bürgermeister) nicht erzielt werden konnten, holt man sich jetzt eben über den Wildschaden, nötigenfalls mit Unterstützung der BH.

Bei den diversen Abschlußplanbesprechungen ging es dementsprechend auch mehr oder weniger turbulent zu.

Die einen vertraten die Meinung, daß es nicht möglich sei, mit Verstreichen oder Einzäunen vorbeugend gegen Schäden zu wirken? Wenn man ein Stück Reh- oder Rotwild durch Gestank oder sonstige Mittel davon abhalte, auf einer Fratte die Bäumchen zu verbeißen, würde dieses Stück davon denn satt? Würde es vorneh-

merweise darauf verzichten zu äsen und womöglich gar freiwillig verhungern? Man müsse einfach zur Kenntnis nehmen, daß das Verstreichen oder Verstärken (oder auch das Einzäunen) günstigstenfalls das Wild dazu bringe, aus dem eigenen Revier auszuweichen und seinen Hunger eben beim Nachbarn zu stillen! Viel wahrscheinlicher sei es aber, daß es gerade bis zur nächsten Fratte ginge und dort verbeiße oder schäle. Dazu kämen noch falsch angebrachte oder beschickte Fütterungen.

Nur ein toter Hirsch oder Bock (auch Geiß, Kitz, Tier und Kalb) frißt nicht mehr!!!

Daher müsse eben einfach ein entsprechend radikaler Reduktionsabschluß verordnet und dessen Erfüllung auch behördlicherseits kontrolliert werden.

Die anderen, vornehmlich diejenigen, denen in ihrer Jugendzeit noch beigebracht wurde, daß der Abschluß von Geiß oder Kitz »Mutter- oder Kindesmord« sei, vertraten genauso heftig die gegenteilige Ansicht. Natürlich müsse reduziert werden, um dem Wald entsprechende Erholungsmöglichkeit zu bieten, man solle aber nicht das Kind mit dem Bad ausgießen und unsere Wildstände gleich ganz ausrotten. Dem heurigen harten und langen Winter sei ohnehin der größte Teil des Rehwildes, speziell der Jungen, zum Opfer gefallen. Der Straßenverkehr fordere auch seinen Tribut, dazu käme noch die ständige Beunruhigung und Verkleinerung des Lebensraumes unseres Wildes. Jetzt noch dazu erheblich mehr abzuschließen, bedeute ohne jeden Zweifel die Gefahr, den Rehbestand an den Rand des Ruins zu bringen.

Was aber wirklich??? »Die Antwort darauf weiß ganz allein der Wind«, könnte man einen alten Schlager zitieren.

M.E. werden wir Jäger gut beraten sein, die Lösung, wie so oft, irgendwo in der Mitte zwischen beiden Extremen zu suchen.

Zunächst einmal werden wir nicht darum herkommen, die doch erheblichen Schäden am Wald zur Kenntnis zu nehmen. Unsere Argumente, daß der Wald immer weniger dem Wild und immer mehr anderen Naturnutzern, wie Extremschiläufern und -wanderern, Mountain-Bikern, Drachenfliegern usw. zur Verfügung stehe, gehen voraussichtlich im Übergewicht der anderen unter. Und selbst wenn es uns Jägern gelingt, für das Wild bestimmte Ruhezeiten zu erstreiten, werden diese Ruhezeiten so bemessen sein, daß die derzeitigen Wildstände

nicht haltbar sind. Das weiß jeder von uns, ob er es nun zugibt oder nicht.

Ich glaube auch, daß es ein müßiges Unterfangen ist, immer noch andere Schuldige an dem schlechten Zustand unserer Wälder zu suchen. Solche Schuldzuweisungen bringen, außer Gegnerschaften, nichts. Vorrangig scheint es mir zu sein, über Rezepte nachzudenken, wie der Zustand verbessert werden könnte. Eines davon ist nun einmal die Verminderung der Schalenwildbestände auf ein Maß, das der derzeitigen Tragbarkeit des Lebensraumes entspricht. Vor einigen Tagen erst habe ich den Bericht eines Ökologen gelesen, der mir gar nicht so abwegig erscheint. Er sagt aus, daß das starke Absinken des Körpergewichtes und die Verschlechterung der Konstitution, vor allem beim Rehwild, darauf zurückzuführen ist, daß die Population ihren Plafond erreicht hat. Eine entsprechende Verminderung schaffe mehr Lebensraum für die Verbleibenden, die durch die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen mit stärkerem (nicht unbedingt zahlenmäßig) Nachwuchs reagieren. Dieser körperlich bessere Nachwuchs sei, bei fortschreitender Verminderung der Zahl, in der Lage, sich noch besser zu reproduzieren. Klingt doch bestechend!?

M.E. kann eigentlich die Anordnung, daß wir heuer wesentlich mehr Schalenwild erlegen müssen, so bedrohlich doch nicht sein. In einem Jahr kann nicht allzuviel passieren. Wenn das Zusammenwirken Reduktion durch den Winter und Reduktion durch den Jäger auch nur annähernd in der Stärke Platz greift, wie es manche meinen, müßte im nächsten Jahr das Wildschadensproblem so sichtbar geringer geworden sein, daß man im Zuge der Abschlußplanung 1992 bereits darauf reagieren könnte.

Für mich sind die wichtigsten Grundlagen einer Abschlußplanung nicht die angeblich gezählten oder zu erwartenden Wildstände (Märchenstunde), sondern die in den letzten Jahren tatsächlich erfolgten Abschüsse und der Schadenszustand am Wald. Lassen sich die aufgetragenen Abschüsse zu einem hohen Prozentsatz (z.B. über 80 Prozent) erfüllen und geht der Schaden erheblich zurück, ist man auf dem richtigen Weg und kann im Folgejahr vielleicht schon weniger erlegen. Bleibt der Schaden gleich oder wird er größer, dies ebenfalls bei hochprozentiger Abschlußerfüllung, ist der Wildstand nach wie vor zu hoch.





Etwas, wovon ich wesentlich mehr »Respekt« habe als vor der Befürchtung, daß wir unser Wild ausrotten, ist die Tendenz, die uns allenthalben entgegentritt. Nämlich, daß in unseren benachbarten Bundesländern die gesetzlichen Grundlagen bereits so geändert wurden, daß z.B. Mindestabschüsse verordnet werden, daß Abschußplanüberschreitungen bedenkenlos ak-

zeptiert, für -unterschreitungen jedoch genaue schriftliche Begründungen verlangt werden.

Wir in Kärnten - so hoffe ich zumindest - haben es noch in der Hand, durch eigene Initiative das Ärgste von unserem Wald, unserem Wild und von uns selbst abzuwenden. Versuchen wir es halt!!!

Eigentlich wollte ich etwas Belustigendes schreiben, das Lachen ist mir aber beim Durchdenken dieses Themas so ziemlich vergangen.

Trotzdem ein herzliches Weidmannsheil und guten Anblick für die kommende Jagdzeit!

Dr. Walter Magometschnigg

K.J.V.

## Lehrveranstaltung der Jagdaufseher des Bezirkes Landeck

Am 15. Jänner 1991 wurden die Jagdaufseher (Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes) des Bezirkes Landeck zu einer Lehrveranstaltung, bezüglich Wildstandszählung/Abschlußplanung nach Landeck eingeladen. Dipl.-Ing. Arthur Perle, Leiter der BFI Ried i.O. unter Assistierung von Herrn Dipl.-Ing. Peter Hauser, Leiter der BFILandeck, referierte über **Wildstandszählung/Abschlußplanung**.

Über 100 Jagdaufseher verfolgten sehr interessiert die Ausführungen der Herren Forstingenieure.

Eine gute Veranstaltung - Forstleute und Jagdaufseher an einem Tisch und besprechen emotionslos unser aller Anliegen Wald und Wild.

Dipl.-Ing. Arthur Perle gab den Teilnehmern durch sein fundiertes Fachwissen eine für den Bezirk Landeck zutreffende und vor allem belegte Bestandsaufnahme. Jeder Jagdaufseher, der gleichzeitig Jagdpächter und jeder der für ein Jagdrevier verantwortlich ist, konnte sicher gut verfolgen, daß bei der Wildstandszählung, sei es Rotwild, Rehwild oder Gamswild, besonders auch bei der Strukturierung der Bestände teilweise große Fehler bestehen. Wer aufmerksam jahrelang die Pflichttrophäenschau in Landeck verfolgte, weiß selbstverständlich und muß auch zugeben, daß hier teilweise mehr oder weniger bezirksweit schon einiges im argen liegt.

Selbstverständlich multiplizieren sich dann auch solche Fehler (neben neuen Fehlern) auch bei der Abschlußplanung und beim Abschluß selbst. Ich bin überzeugt, daß dieser Vortrag für viele

Jagdaufseher ein nützlicher Anstoß war, im anvertrauten Revier sich jedenfalls zu bemühen, die Abschlußplanung so vorzunehmen, damit eine Verbesserung im Sinne der Ausführungen des Herrn Dipl.-Ing. Perle erfolgen kann.

Selbstverständlich werden sich zu diesen Bemühungen viele Probleme in der Praxis gesellen.

Es war eine ausgezeichnete Bestandsaufnahme und eine Zielvorstellung die

wir doch mit überlegten Maßnahmen anstreben sollten.

Es war eine Veranstaltung, sozusagen ein Versuch, der gezeigt hat, daß Forstleute und Jagdaufseher sehr gut und sachlich diskutieren können. Es geht doch um unser gemeinsames großes Anliegen Wald und Wild. Je sachlicher in einem solchen Rahmen gesprochen werden kann, desto mehr Chancen bestehen, den Zielvorstellungen einen Schritt näher zu kommen!

**Bez. Obmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes**  
Knabl Urban

## Naturnaher Wald: Wenig Wildschäden

**Unternehmensberatung für naturnahe Forstwirtschaft im Revier Hebalalm/Pack. Vorteile: Wildschäden gehen zurück, Mischwald nimmt zu. Zur ersten Exkursion und zu den Fachreferaten hatten die Veranstalter etwa 60 Teilnehmer erwartet, gekommen sind 230 Gäste aus ganz Österreich.**

**Wie DI Dr. Josef Spörk betont, ist der Wald ein Ökosystem, das den lange Zeit üblichen Kahlschlag schwer verträgt. In der naturnahen Forstwirtschaft werden hingegen einzelne Bäume oder kleine Baumgruppen geerntet, die natürliche Verjüngung vermindert auch die Schältschäden durch das Wild - bei künstlicher Anpflanzung ist der Wildverbiß oft zehnmal so hoch.**

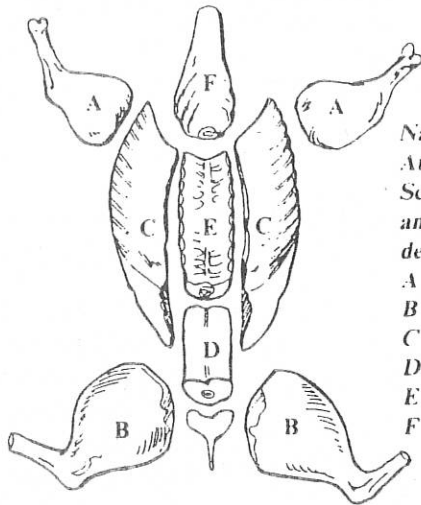
Im vollen Saal des Gasthofes Steinbauer erläuterte der europaweit bekannte Forstexperte Univ. Prof. Dr. Dusan

Mlinšek, Laibach (Ljubljana), die Entwicklung von Altersklassenwäldern. DI Dr. Werner Moser sprach über den höheren Betriebserfolg mit naturnaher Forstwirtschaft. Ein Wermutstropfen: Der Holzerlös ist bei Massenschlägerung und naturnaher Methode gleich. Dr. Spörk konnte seine theoretischen Ausführungen bei der Exkursion in »sein« Revier des Souveränen Malteser Ritterordens gleich in der Praxis untermauern. Erfreulich - der Mischwald mit Tanne, Buche, Ahorn usw. nimmt wieder zu.

Für die forstliche Unternehmensberatung haben sich Dr. Moser, 3511 Kleinwien, NÖ, und Dr. Spörk, 8563 Ligist, zusammengeschlossen. Ihr Angebot bezieht sich auf Erfolgsplanung, Kostenrechnung, Betriebsorganisation. Mitarbeiterschulung, Holzauzweige, natürliche Waldverjüngung, Waldpflege und -erschließung sowie Gutachten und Schätzungen.



# Fachgerechtes Zerwirken



Nach dem Aus-der-Decke-Schlagen geht es an das Zerwirken des Stückes:

A = Blätter,  
B = Keulen,  
C = Wände,  
D = Ziemer,  
E = Rücken,  
F = Träger

Kaum eine handwerkliche Arbeit im Jagdbetrieb ist leichter als das Aus-der-Decke-Schlagen und das Zerwirken. Dennoch erscheint es vielen Jägern kompliziert. Sie überlassen es lieber

dem »Fachmann«. Es sind aber, hat man erst einmal einige Übung, keine zeitaufwendigen Arbeiten; sie dauern auch nicht länger als die Fahrt zum »Fachmann«.

Von der Beherrschung dieser jägerischen Selbstverständlichkeit hängt aber nicht nur unser Ansehen ab, sondern auch die Verwertbarkeit des erlegten Schalenwildes.

Seit Jahren basteln unsere Gesetzesmacher an Auflagen für den Handel mit Wildbret, die uns mit dem Schalenwild unter die allgemeine Fleischbeschau zwingen sollen. Wenn wir diesen übertriebenen Forderungen weiterhin entgegen wollen, müssen wir zumindest und zunächst dafür sorgen, daß das Wild sauber und gekonnt zerlegt und hygienisch einwandfrei an den Käufer gebracht wird.

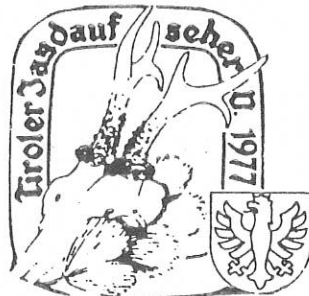
Bruno Hespeler



## Umweltsanierung in Osteuropa erfordert Billionen-Beträge

WASHINGTON (SN, AFP). Geldbeträge in astronomischer Höhe - allein für die ehemalige DDR 2,5 bis 3,3 Billionen Schilling - sind nach dem jüngsten Bericht des in Washington ansässigen Instituts »Worldwatch« nötig, um die katastrophalen Umweltschäden in Osteuropa zu beheben. Dieses Geld dürfe nicht als Hindernis, sondern müsse eher als Vorleistung für die wirtschaftliche Gesundung dieser Gebiete betrachtet werden, heißt es dazu. Andernfalls drohe ein Umweltkollaps. Die Studie liest sich wie ein Horrorkatalog: »Worldwatch« listet u.a. verseuchte Flüsse auf, deren Wasser nicht einmal mehr zur Kühlung von Industrieanlagen geeignet ist, und berichtet von Kindern, die wegen Giftstoffen in der Luft chronisch krank sind.

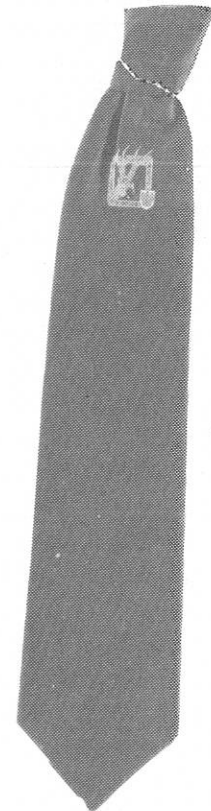
## Beim Kassier erhältlich



Auf Wunsch werden abgegeben oder zugesandt (bei der Bestellung bitte Namen und Adresse genau angeben)

- Verbandsabzeichen (Hutanstecker)  
groß S 150.—, klein S 100.—
- Jagdaufseheremblem (Kragenaufnäher)  
je S 25.—
- Tafel mit der Aufschrift:  
Jagdaufseher im Dienst: S 50.—
- Krawatte S 250.—

Der Versand der bestellten Abzeichen kann aus Gründen der Verrechnung erst nach Eingang der



Zahlung erfolgen. Entsprechende Einzahlungsbelege werden den Bestellern nach Eingang ihrer Wünsche zugesandt. Wir bitten für diese Modalitäten um Verständnis.



Von der Bezirksstelle Kitzbühel wurde am 15. Feb. 1991 ein Ausflug zur Hirschfütterung beim Knappenstadel in Lofer organisiert. Anschließend wurde im Gasthaus Knappenstadel vom ROJ Niederkofler Erich ein Film über »Jagen in Argentinien« gezeigt.

Bei einem Fortbildungsabend am 11. April 1991 im Hotel »Kitzbüheler Alpen« wurde von Hr. Unterberger Hans-Jörg ein sehr interessantes Referat über die Verhaltensweise, den Aufbau und die richtige Bejagung der Murmeltiere gehalten. Im Anschluß zeigte uns der Jagdaufseherkollege Köck Alfred Lichtbilder vom »Jagen in der Mongolei«.

Im Brixental wurde im Februar ein »Jagdaufseher-Stammtisch« gehalten.

Beim Brixentaler Jagdaufseherschießen, welches am 8. Juni beim Schießstand in Kirchberg abgehalten wurde, gewann die Ehrenscheibe der Kirchenwirt »Gröderer Hans-Peter«.

Die Wildscheibe wurde von Heinz Franz vor Gröderer Hans-Peter und Riedmann Anton gewonnen.

Der Bezirksobmann:  
Rabl Hubert

## Neuer Kollektivvertrag für Jagdaufseher mit 1.1.91 in Kraft

Im Zuge des neuen Kollektivvertrages wurden auch die Schußgelder für Jagdaufseher und Berufsjäger neu festgesetzt.

Für die im Auftrag des Jagdpächters durchgeführten Abschüsse gebührt dem Jagdaufseher eine Vergütung für verwendete Patronen in der Höhe von S 50,- je Stück Schalenwild.

Der Jagdaufseher hat Anspruch auf ein Schußgeld für erfolgreiche Führung eines vom Jagdpächter geladenen Jagdgastes im nachfolgenden Ausmaß:

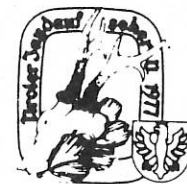
a) Rotwild	
Hirsch	S 880,-
Tier und Kalb je	S 380,-
b) Steinwild	
Bock	S 880,-
Geiß und Kitz je	S 380,-
c) Gams	
Bock	S 680,-
Geiß	S 470,-
Kitz	S 250,-
d) Reh	
Bock	S 470,-
Geiß und Kitz je	S 200,-

Murmeltier	S 210,-
Auer- und Birkhahn	S 470,-

Dem Jagdaufseher gebührt das »kleine Jägerrecht« bei selbst erlegtem Wild sowie bei solchem, das unter seiner Führung erlegt wird. Raubwild gehört dem Jagdaufseher. Er ist verpflichtet, dem Jagdpächter über dessen Verlangen das erlegte Raubwild gegen Vergütung der handelsüblichen Preise zu überlassen.



## Jagdaufseherkurs 1991



Von 54 zur Prüfung zugelassenen Kandidaten, haben 11 die Prüfung nicht bestanden, und zwar haben 2 die Schießprüfung, 4 die schriftliche Prüfung und 5 Kandidaten die mündliche Prüfung nicht bestanden.

Großes Lob zollten die Kursteilnehmer dem Kursleiter Ing. Alois Pühringer sowie den Unterrichtsorganen.

Der Tiroler Jagdaufseherverband wünscht den neuen Kollegen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe als Jagdaufseher viel Erfolg und ein kräftiges Weidmannsheil.

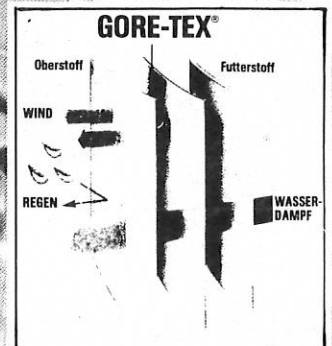


# DIE ALLWETTER-BEKLEIDUNG FÜR DEN JÄGER

Der Aufenthalt in freier Natur stellt höchste Ansprüche an die Allwetter-Eigenschaften der Bekleidung. Jagdgerechte Bekleidung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden des Jägers. Jetzt gibt es ein Material in der Bekleidung, das in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter optimale Voraussetzungen erfüllt, weil es nach dem Prinzip der menschlichen Haut funktioniert:

WASSERDICHT —  
WINDDICHT —  
ATMUNGSAKTIV.

**KLEPPER®**  
**PLUS GORE-TEX®**



## KLEPPER-WERKE KUFSTEIN

ZU BEZIEHEN ÜBER DEN FACHHANDEL